

Zweiter Fastensonntag A

1. März 2026

Schrifttext: Mt 17,1—9

Wenn ich Andechs besuche, besuche sich selbstverständlich auch die Klosterkirche. Mein Blick geht dann immer auch zur Andechser Maus. Da ist in der Mitte der Hochaltarstufen ein Mausloch, aus dem eine bronzene Maus herausspitzt. Diese Maus ist mehr als ein barocker Spaß. Sie erinnert an ein wichtiges Ereignis aus der Klostergeschichte.¹ Um das Jahr 1080 stand an der Stelle des jetzigen Klosters die Burg der Grafen von Andechs. Diese brachten von Pilgerreisen ins Heilige Land Reliquien mit, die in der Burgkapelle aufbewahrt wurden. Einer der Grafen von Andechs verpflichtete seine Untertanen, einmal im Jahr nach Andechs zu pilgern. So entstand die älteste Wallfahrt in Bayern. Irgendwann wurde die Burg zerstört und niemand wusste, wo der Reliquienschatz geblieben ist. Dann zog eine Maus im Jahr 1388 während einer Messe in der ehemaligen Burgkapelle ein Stück Papier aus einem Loch. Man begann zu graben und fand eine Truhe mit wesentlichen Teilen des Reliquienschatzes. Die Geschichte hat sich eingeprägt. Die Bronzemaus erinnert daran. Und sie sagt: Man braucht Hinweise, um Dinge zu finden und zu sehen. Und man braucht Aufmerksamkeit für das Kleine. Wenn ich in Andechs nach der Maus schaue, dann weiß ich: Sie ist nicht der Schatz; sie ist nicht das Ziel der Wallfahrt. Sie gibt nur einen Hinweis, und ohne sie wäre der Schatz verborgen geblieben.

Das Evangelium von der Verklärung ist wie der Zettel, den die Andechser Maus ans Tageslicht bringt. Es ist noch nicht der Schatz selbst. Es ist ein Hinweis. Es erzählt von der Auferstehung. Unmittelbar vor dem Bericht von der Verklärung erzählen die Evangelien, dass Jesus seinen Tod ankündigt. Das führt zum Streit zwischen Petrus und Jesus, in dem Jesus Petrus „*Satan*“ nennt (Mt 16,23). Dann scheint sechs Tage lang eisiges Schweigen zu herrschen. In diesem Streit ging es darum, ob der Messias einer ist, der leidet und am Kreuz stirbt, oder, wie Petrus meint, einer, der kraftvoll auftritt und kämpft. Petrus möchte einen Messias ohne Leiden. Was Jesus mit „Auferstehung“ meint, wird durch diesen Streit verdunkelt. Auf uns übertragen bedeutet dieser Streit: Wir wollen ein Leben ohne Kreuz. Wir wollen Hoffnung, aber ohne Verwandlung. Wir wollen Ostern, aber ohne Karfreitag. Wie in Andechs muss ich durch das alles hindurch durchgehen, um zur Auferstehung zu gelangen. Das muss weggeräumt werden: meine Bilder, meine Vorstellungen, meine Erwartungen, mein: „So muss Gott handeln“. Genau daran scheitert Petrus. Er will nicht graben. Er will behalten.

¹ Vgl. <https://www.andechs.de/kinder-familien/andechs-und-die-maus.html> (abgerufen am 25. Februar 2026); vgl. auch: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/starnberg/mythen-die-maus-als-schatzsucher-und-menschenfresser-1.3329377> (abgerufen am 25. Februar 2026)

Was nun ist Auferstehung? Das Evangelium gibt ein paar Hinweise. Der erste Hinweis auf das, was „Auferstehung“ bedeutet, ist der Satz: *„Er wurde verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht“* (Mt 17,2). Auferstehung bedeutet weder Wiedergeburt noch Reinkarnation, so dass ich ein zweites Leben und eine zweite Chance habe. Auferstehung bedeutet auch nicht, dass es so weitergeht wie hier auf Erden. Auferstehung gibt es nur mit dem Tod und zwar mit allen Konsequenzen. Auferstehung bedeutet im Tod verwandelt werden und doch der/die Gleiche bleiben: mit Leib und Seele. Darum wird nach der Auferstehung Jesu oft nicht erkannt; er muss sich selbst immer wieder vorstellen. Um die Auferstehung zu verstehen, muss ich, wie in Andechs hinabgraben und meine eigenen Vorstellungen wegräumen, damit Gott handeln kann. Der zweite Hinweis, die Auferstehung zu verstehen, ist enthalten im Erscheinen von Mose und Elia. Mose und Elia repräsentieren in der Bibel das Gesetz und die Propheten. Mose und Elia repräsentieren aber auch ihre jeweilige Begegnung mit Gott: Mose im brennenden Dornbusch; Elia im sanften, leisen Säuseln am Berg Horeb. Was dort auf dem Berg der Verklärung geschieht, kann ich nur erahnen, wenn ich die Bibel kenne. Darum hören die drei Jünger dieses Gespräch. Und was dann bei der Auferstehung geschieht, wird dort besprochen. Das Gesetz und die Propheten kann ich im Licht der Verklärung lesen. Und dann erahne ich, was „Auferstehung“ bedeutet. Auferstehung bedeutet: Ich begegne Gott selbst wie Mose und Elia.

Der dritte Hinweis ist die Stimme aus der Wolke: *„Auf ihn sollt ihr hören“* (Mt 17,5). Die Andechser Maus zeigt, wo man graben soll. Die Stimme sagt, wo man hinhören soll. Auferstehung ist nicht zuerst ein Ereignis, das man sehen kann. „Auferstehung“ ist ein Wort, dem man vertrauen kann. Die Jünger sehen etwas. Aber entscheidend ist, was sie hören. Das passt auch zur Situation nach dem Streit mit Petrus. Petrus wollte nicht hören. Er hatte seine eigenen Vorstellungen. Er widersprach Jesus. Die Stimme vom Himmel korrigiert das. Das ist wie in Andechs: Man musste dem kleinen Hinweis glauben und graben. Man musste vertrauen, dass sich unter der Oberfläche etwas verbirgt. Auferstehung ist nicht die Erfüllung eurer Erwartungen oder eurer Vorstellungen, sondern: *„Auf ihn sollt ihr hören.“*

Vielleicht ist das Evangelium selbst wie die Andechser Maus: Es zeigt nicht den Schatz, sondern wo man graben muss. Die Verklärung ist nicht die vollendete Auferstehung. Sie ist ein Hinweis darauf, dass der Weg durch das Kreuz nicht ins Nichts führt, sondern in die Verwandlung. Wenn ich in Andechs nach der Maus schaue, weiß ich: Der Schatz war immer da. Er war nur verborgen. Vielleicht ist das mit der Auferstehung ähnlich. Gottes Wirklichkeit ist da, auch wenn ich sie nicht sehe. Und am Ende bleibt, wie auf dem Berg: *„Sie sahen niemanden außer Jesus allein“* (Mt 17,8).